

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 39

Artikel: Aus dem Leben von Hansmax Preisel, Buchhalter. [Teil 10], Hansmax Preisel besucht einen Malkurs
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

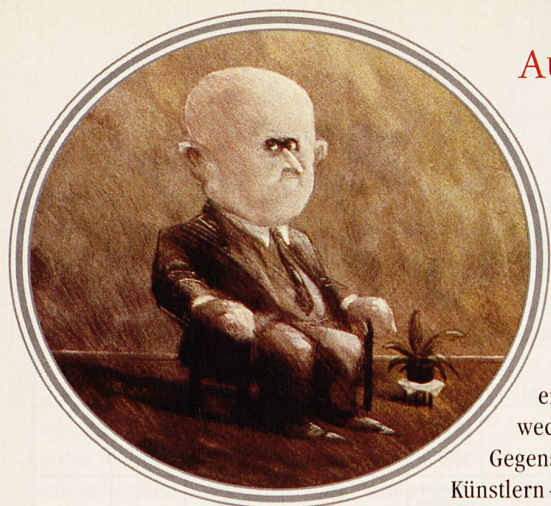
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anlässlich einer Beuys-Ausstellung befand Hansmax Preisel, dass auch in ihm ein Künstler stecke. Als er kurz darauf das Museum für konkrete Kunst besuchte, entschloss er sich, diesen auch zu wecken. Da er sich aber – im Gegensatz zu den konkreten Künstlern – nicht darauf beschränken wollte, bunte Quadrate und Kreise zu malen (obwohl er die Schönheit der entsprechenden Werke durchaus zu sehen imstande war), informierte er sich bei einer Club-Schule über die Ausbildungsmöglichkeiten zum bildenden Künstler.

Hansmax Preisel besucht einen Malkurs

Die junge Dame, die seinen Anruf beantwortet hatte, schickte ihm ohne Verzug eine Broschüre, in der das gesamte Angebot an Kursen sauber und mit vielen Illustrationen vorgestellt wurde. Dieses Angebot war so reichhaltig, dass Herr Preisel sich gar nicht mehr sicher war, ob nicht vielleicht der Kurs «Gäste empfangen – businesslike» oder «Roter Kontinent Australien» eher seinem Temperament und seinen Bedürfnissen entspräche.

Die Seiten, auf denen Kurse wie «Glück kann man lernen» oder «Ordnung und Psyche» angeboten wurden, überblätterte Herr Preisel hingegen mit leichtem Schaudern, und als er auf die «Intuitive Massage» stiess und dort von «Streichen und Kneten» las, wollte er das Heft schon empört weglegen. Schliesslich fand er dann doch die Abteilung «Freizeit» und wählte, nachdem er bei «Modeschmuck aus Fimo» kurz gezögert hatte, die Ausbildung zum «Figürlichen Zeichnen».

Ordnungsgemäss bezahlte Hansmax Preisel die geringe Gebühr vor Kursbeginn und fand sich am ersten Abend zehn Minuten zu früh im Club-Zentrum ein. Er setzte sich in eine bequeme Sitzecke im Stil der siebziger Jahre und wies eine Dame mittleren Alters freundlich, aber bestimmt auf das Rauchverbot hin, das im ganzen Gebäude aus feuerpolizeilichen Gründen galt. Die spitze Reaktion der Dame war Herrn Preisel eher unangenehm, noch unangenehmer war ihm, dass sich die Raucherin kurz darauf als seine Kursleiterin entpuppte.

Schon im Vorraum hatte sich Herr Preisel gefragt, welche der zahlreich Anwesenden wohl seine Mitschüler seien. Ei-

nige sehr sympathisch aussehenden Personen versammelten sich dann um eine weisshaarige Dame, als diese die Teilnehmer von «Modeschmuck aus Fimo» zu sich bat. Die Damen und Herren, die sich kurz darauf mit Herrn Preisel ins selbe Klassenzimmer setzten, erwiesen sich als eher künstlerische Typen. Sie waren durchwegs bunter gekleidet als der Buchhalter, und niemand ausser diesem trug eine Krawatte. Einige der Herren trugen hingegen Ohrhinge, und einige der Damen auffallend kurz geschnittenes Haar.

Die Kursleiterin begann mit ziemlich langen Ausführungen über die Kunst an sich und deren Beziehung zum täglichen Leben. Herr Preisel, der sich ähnliche Gedanken schon vor Jahren selbst gemacht hatte, empfand dies als eine reine Zeitverschwendung, sagte jedoch nichts, da er nach dem unglücklichen Zwischenfall im Vorraum nicht weiter auffallen wollte. Etwas bestürzt war er jedoch, als er erfuhr, dass in diesem Kurs nach einem Modell gezeichnet werden sollte. Zwar hatte er durchaus die Absicht, das figürliche Zeichnen zu erlernen, hatte dabei aber eher an kleine Gegenstände aus dem Haushalt oder allenfalls eine Büste Beethovens gedacht.

Der erste Kursabend verlief dennoch recht zufriedenstellend. Die junge Dame, die den Part des Modells übernommen hatte, gefiel Herrn Preisel ausnehmend, und er konnte sich an ihrem Gesicht gar nicht sattsehen. Demzufolge war er natürlich bemüht, ein möglichst getreues Abbild dieser Schönheit auf sein Blatt zu bannen und erbat sich insbesondere bei der Nasenpartie immer wieder die Unterstützung der Kursleiterin. Diese wich jedoch in Floskeln aus, indem sie ihren Schüler ermunterte, zu zeichnen, was er sehe und nicht die in ihm – wie übrigens in allen Menschen – schlummernde, natürliche Kunstbegabung durch technische Tricks zu verfälschen. Dennoch brachte Herr Preisel in zwei Stunden ein recht ansehnliches Portrait der jungen Frau zustande. Als er es dem Modell, das auf den Namen Mirjam hörte, zeigen wollte, reagierte dieses jedoch eher gelangweilt, und auch die anderen Kursteilnehmer schienen sich nicht besonders für Herrn Preisels Werk im speziellen und für Herrn Preisel im allgemeinen zu interessieren.

Am Ende des Abends teilte die Kursleiterin mit, nächstes Mal werde man vom Gesicht auf den ganzen Körper übergehen und versuchen, diesen möglichst plastisch und lebens echt darzustellen. Herr Preisel traute seinen Ohren nicht. Er wagte nicht zu fragen, ob das Modell sich zu diesem Zweck entkleiden würde, aber alleine die Vorstellung, einen Menschen – und noch dazu eine Frau – nackt zu zeichnen, schockierte ihn zutiefst. Er schaute sich die Kursteilnehmer noch einmal genau an und glaubte jetzt plötzlich, in ihren Augen nicht nur Überheblichkeit, sondern auch Lüsterheit zu lesen. Jedenfalls war er fest entschlossen, dieses Spiel nicht mitzuspielen.

Schon am nächsten Tag rief er deshalb das Club-Sekretariat an und meldete sich unter einem Vorwand vom Besuch weiterer Lektionen ab. Durch eine glückliche Fügung erfuhr er dann, dass noch ein Platz im Kurs «Modeschmuck aus Fimo» frei sei, und so konnte Herr Preisel seine Sekretärin, Fräulein Halbherr, schon wenige Wochen später mit kleinen, selbstgemachten Geschenken überraschen. PETER STAMM